

Wohlstand und der Aufrechterhaltung des Status Quo in Südostasien“ (S. 52). In der anschließenden „Regimeanalyse“ von Lisa Srikiow wird der Konsultations- und Kooperationsprozess der südostasiatischen Länder mit China, Japan und Südkorea (ASEAN+3) der ASEAN gegenübergestellt, als handle es sich um konkurrierende resp. zusammenarbeitende „Gremien“ (S. 67) und nicht um eine Erweiterung eines ASEAN-basierten mehrstufigen Systems, was zu Missverständnissen einlädt.

Die Beiträge zu den Sechsparteiengesprächen auf der koreanischen Halbinsel (von Sebastian Harnisch und Martin Wagener), zum Asia-Europe-Meeting (ASEM) und der Asia-Pacific Cooperation (APEC, beide von Hanns W. Maull) sind konzise, solide Analysen der jeweiligen transregionalen Institutionen. Harnisch und Wagener suchen nach den Ursachen für das Scheitern der Korean Peninsula Energy Development Organization (KEDO), der ersten multilateralen „Sicherheitsinstitution“ in Nordostasien, und ihrer Ersetzung durch die zu einem deutlich geringeren Grad institutionalisierten Sechsparteiengespräche. Sie erklären diese „paradoxe Institutionenentwicklung“ aus einer liberal-institutionalistischen Perspektive heraus, die die Herausbildung resp. Veränderung von innerstaatlichen Akteurskonstellationen ins Zentrum rückt. Demnach ist das Ende der KEDO „der mangelnden Fähigkeit bzw. dem mangelnden innenpolitisch gestützten Willen zur Durchführung des Genfer Rahmenabkommens in den USA und Nordkorea“ (S. 173) geschuldet. Im Falle der APEC fragt Maull nach den Gründen für die „institutionelle Kontinuität trotz relativer Bedeutungslosigkeit“. Er diskutiert neben strukturellen Differenzen auch Funktionen, die die APEC jenseits oder am Rande ihrer (weitgehend gescheiterten) offiziellen Agenda erfüllte, etwa die regelmäßige Schaffung von Gelegenheiten für bi- und multilaterale Gespräche, die Mobilisierung von „public policy networks“ und die Erzeugung von Handlungsdruck im Hinblick auf innenpolitische Reformen (S. 228ff). Auch

in Bezug auf ASEM sieht Maull vor allem unrealisiertes Potenzial. Was den Europäern ursprünglich als Gegengewicht zur transpazifischen APEC dienen sollte (S. 184), entwickelte sich zu einem „dynamischen, aber auch recht diffusen Dialog- und Interaktionsprozess“ zwischen der EU und Ostasien (S. 181). Ryōma Sakaeda – dessen institutionellen Hintergrund man im Internet recherchieren muss, da er im Autorenverzeichnis nicht aufgeführt wird – berichtete Ähnliches im Falle des 1994 gegründeten ASEAN Regional Forum (ARF).

Dem Herausgeber ist beizupflichten, dass „heute so etwas wie ein ‚politischer Komplex Ostasien‘ an Konturen gewinnt“ (S. 7). Der besprochene Sammelband hält den diesbezüglichen Stand des Wissens bis Mitte 2009 fest und eignet sich (trotz des fehlenden Registers) aufgrund der systematischen und gut gegliederten Struktur der Beiträge als Handbuch für das Studium dieses „politischen Komplexes“ aus institutionalistischer Sicht, auch wenn einige theoretische Fragen noch nicht befriedigend gelöst sind. Verdienstvoll ist in dieser Hinsicht die Synopse von Dirk Nabers und Philipp Forstner am Ende des Bandes, die die vorgelegten Befunde aus der Sicht verschiedener Theorieansätze noch einmal reflektieren.

Patrick Ziltener

Sebastian Buciak, Rüdiger von Dehn (Hgg.): Indien und Pakistan. Atom-mächte im Spannungsfeld regionaler und globaler Veränderungen.

Berlin: Verlag Dr. Köster, 2010. 532 S., EUR 39,80

Sebastian Buciak und Rüdiger von Dehn versammeln in ihrem Herausgeberwerk Artikel von überwiegend jüngeren Vertreterinnen und Vertretern der Südasienforschung. Hierbei wird einer neuen, noch wenig etablierten Generation ein Forum gegeben, ihre Erkenntnisse einem breiten Publikum zu präsentieren und damit die akademische Diskussion um interessante

Aspekte und neue Forschungsfragen zu bereichern. Diese Initiative der Herausgeber ist ebenso lobenswert wie das breite Verständnis Südasiens, welches dazu führt, dass der Band in einer kleinen Kontrastierung des Buchtitels auch Beiträge zu Sri Lanka, Bangladesch, Nepal und sogar Afghanistan umfasst. Leider werden jedoch nicht alle Erwartungen des interessierten Lesers uneingeschränkt erfüllt.

Viele der Aufsätze bewegen sich auf einer sehr allgemeinen, mitunter sogar ärgerlich oberflächlichen Ebene und haben zum Teil bestenfalls Überblickscharakter. Sie vermögen der auch im deutschsprachigen Raum durchaus längst stattfindenden wissenschaftlichen Diskussion zur Außen- und Sicherheitspolitik in Südasien größtenteils kaum Substantielles hinzuzufügen. Dies ist umso erstaunlicher und in gewisser Weise auch ermüthend, als dass sich das Werk ja auch explizit als Forum für den akademischen Nachwuchs versteht. Originär neue oder überraschende Fragestellungen, Thesen und Erkenntnisse sucht man indes in vielen dieser Beiträge einer nachrückenden Forschergeneration leider oftmals vergebens. Stattdessen sind die meisten Artikel eher affirmativer Natur, die den Forschungsstand darstellen, aber kaum ergänzen oder herausfordern.

Hinzu kommt eine fehlende Fokussierung, die auch wohlwollende Leser irritieren muss: Wird im Titel und in der Einleitung noch eine Auseinandersetzung mit aktuellen sicherheitspolitischen Fragen in Südasien unter besonderer Berücksichtigung der nuklearen Aufrüstung suggeriert, liefert das Buch stattdessen eine Vielzahl unverbundener, mitunter eklektizistisch aneinander gereiht wirkender Beiträge. Mag man hierbei noch konzidieren, dass gewisse historische Vorbetrachtungen nötig sind (beispielsweise Amit Das Gupta „Indiens sicherheitspolitische Wende zwischen 1962 und 1974“, S. 93-118), so sprengt die hohe Spezialisierung einzelner, für sich genommen durchaus interessanter und wertvoller Artikel (zum

Beispiel Harald Potempa „Der Blick des deutschen Militärs auf die Rolle Indiens im Empire 1871–1945: Das Problem des Raumes und seiner Beherrschung im Kleinen Krieg im Spiegel des Militär-Wochenblattes“, S. 42-69) den Rahmen des selbst abgesteckten Themenbereichs. Damit ergibt sich für den Leser ein unbefriedigendes Dilemma: Diejenigen Aufsätze, welche auf den Aspekt der aktuellen Außen- und Sicherheitspolitik in Südasien zugeschnitten sind, liefern selten mehr als bloße Zusammenfassungen sattsam bekannter Analysen und lohnen kaum die Lektüre, da der Erkenntniswert begrenzt ist. Artikel, die diesem Raster nicht entsprechen, sind bisweilen zu sehr vom eigentlichen Thema des Bandes entfernt oder lassen eine klare außenpolitische Relevanz vermissen (so beispielsweise Pamela Kargl „Indiens Demokratie: Manipurs langes Ringen um Frieden“, S. 226-244, oder Jamal Malik „Was lehren die Madrasen?“, S. 316-328).

Auffällig ist bei einigen Beiträgen die Vielzahl an nicht zwingend notwendigen Fußnoten, welche zum Teil höchst banale Erläuterungen beinhalten und zudem eine flüssige Lektüre mitunter sehr erschweren. So kommen einzelne Sätze vor, in denen mehrere Begriffe durch jeweils einzelne Fußnoten mit größtenteils überflüssigen Zusatzinformationen versehen werden, und selbst innerhalb wörtlicher Zitate werden bisweilen noch derartige Fußnoten gesetzt. Dies mutet ebenso befremdlich an wie der ungewöhnliche Umstand, dass sich die fortlaufende Fußnotennummerierung durch alle Beiträge durchzieht und den erschöpften Leser erst mit Fußnote 1628 entlässt. Zu dieser Eigenwilligkeit kommen bisweilen auch gravierende formale Defizite wie Rechtschreib- und Kommafehler, welche auf ein eher nachlässiges Lektorat schließen lassen. Die fehlende Silbentrennung führt zudem zu teilweise grotesken Textlöchern.

Insgesamt fällt es nicht leicht, eine uneingeschränkte Lektüreempfehlung für den Sammelband auszusprechen. Der Neuigkeitswert

und Erkenntnisgewinn der meisten Beiträge ist gering, und zahlreiche handwerkliche Fehler und formale Mängel verleiden rasch das Lesevergnügen. Das in seiner Absicht lobenswerte und durchaus ambitionierte Gesamtprojekt hat mehrheitlich leider nur höchst ernüchternde Resultate eingebracht.

Pierre Gottschlich

Hein G. Kiessling: ISI und R&AW. Die Geheimdienste Pakistans und Indiens

Berlin: Verlag Dr. Köster, 2011. 414 S., EUR 29,80

ISI (Inter Service Intelligence, Pakistan), spätestens seit 2001 einer der bekanntesten Nachrichtendienste der Welt und R&AW (Research & Analysis Wing, Indien) der Nachrichtendienst einer der weltweit größten Demokratien sowie einer aufstrebenden Wirtschaftsmacht in Südasien sind die wichtigsten Spieler auf dem politischen Schachbrett Süd(ost)asiens, die in diesem Buch vorgestellt und untersucht werden.

Kiessling stellt in seiner Studie die Gründungsgeschichten, einzelne Direktoren, geglückte und missglückte Operationen sowie die Organisation (inklusive Organigrammen) und die Strukturen dieser beiden Nachrichtendienste dar.

Dass Indien und Pakistan Erzfeinde sind, ist schon lange kein Geheimnis mehr. Wer die historischen Hintergründe und die aktuellen Entwicklungen in dieser Region, auch im Hinblick auf Sri Lanka, Afghanistan und China kennt, für den wird dieses Buch eine besonders spannende Lektüre bereithalten. Kiessling hat viele ehemalige und noch zum Teil aktive Nachrichtendienstler sowie frühere Regierungsangehörige persönlich treffen und interviewen können. Dem Autor ist es gelungen, die politischen und teilweise persönlichen Netzwerke der relevanten Figuren auf diesem hochbrisanten politischen Schachbrett offenzulegen und gut darzustellen.

Besonders gut gefallen hat dem Rezensenten die Darstellung des Kaschmirkonflikts aus

der Sicht der beiden Nachrichtendienste sowie die Beschreibung und Verwicklung des pakistanischen ISI in die Terroranschläge von Mumbai 2008 und das Verhalten der indischen Sicherheitssysteme auf diese Anschläge. Der Autor geht möglichen anderen Thesen nach und liefert hier Beweise, warum diese schwer zu halten sind.

Interessant ist, dass der ISI eher militärisch geführt wird und das Militär einen recht großen Einfluss auf den pakistanischen Geheimdienst hat und sich gegen jede Reform bisher erfolgreich gewehrt hat, dieses zu ändern. Im Gegensatz dazu ist der indische R&AW eher ziviler bzw. polizeilicher Natur, was diesen aber nicht weniger gefährlich macht. Ein weiterer Schwerpunkt des Buches sind die Aktivitäten beider Nachrichtendienste in Afghanistan.

Besonders brisant ist die These, für die auch der indische R&AW Hinweise gefunden haben will, dass zumindest ein kleiner Kreis im ISI vor den Anschlägen am 11. September 2001 in den USA Bescheid gewusst haben muss und den Westen nicht warnte. Die vorherigen und anschließenden Entwicklungen die Kiessling hier fundiert darlegt, tragen dazu bei, vor allem die Ereignisse und Entwicklungen der letzten Jahre in der Region Süd(ost)asiens besser zu verstehen und einzuordnen.

Insgesamt ist das Buch eine spannende Studie, die wissenschaftlich hervorragend fundiert ist und aus vielen bedeutenden Quellen schöpfen kann. Kiessling macht die einzelnen Entwicklungen sowie Verstrickungen und Interessen der einzelnen Staaten (u.a. China und die USA) in dieser Region sehr deutlich und beschreibt die Arbeitsweise des pakistanischen und indischen Nachrichtendienstes. Das Buch ist trotz der vielen Quellen sehr gut und verständlich zu lesen, und ist auch für Leser geeignet, die kein politikwissenschaftliches oder historisches Fachwissen mitbringen.

David Schnabel